

St. Ägyd“ im wesentlichen der karnischen Stufe zu entsprechen. Dafür spricht das Auftreten von gänzlich den Reingrabener Schiefen gleichenden Zwischenlagen in den Mürztaler Mergeln, vor allem aber die Tatsache, daß die sicheren, auch von Geyer als Raibler Schichten anerkannten Reingrabener Schiefer des Aiblsattels<sup>1)</sup> die östliche Streichungsfortsetzung von Geyers „Zlambachschichten“ an der Südseite des Mitterberges sind. Die unter den Reingrabener Schiefen des Aiblsattels gelegenen Kalke des Zuges „Rauhenstein—Steinerkogel“ sind natürlich keine Hallstätter Kalke, sondern Wettersteinkalk, wofür auch deren unregelmäßige Umwandlung in Dolomit spricht.

Der Kamm des Mitterberges besteht aus einem dunkelgrauen, ziemlich massigen Kalke, den man ebensogut als Dachsteinriffkalk wie als norischen Hallstätter Kalk bezeichnen kann. Er bildet den Kern einer WSW—ONO streichenden Synklinale, in deren Südflügel der oben erwähnte Zug von karnischen Mürztaler Mergeln auftritt; auch im Nordflügel konnten Spuren dieses Niveaus nachgewiesen werden.

Auf Blatt „Mürzzuschlag“ dürfte die westliche Fortsetzung des Hallstätter Kalkes des Mitterberges der Kalk des Punktes 967 nördlich von Frein und der Hallstätter Kalk der Proles sein. Das Mürzschluchtprofil ist dann offenbar so zu deuten, daß die im Hangenden der norischen Hallstätter Kalke auftretenden karnischen Reingrabener Schiefer<sup>2)</sup> ein Schubfetzen sind, der an der Basis der Roßkogeldeckscholle mitgeschleppt wurde.

Auf Blatt „Schneeberg—St. Ägyd“ gehört der Roßkogeldeckscholle der von Geyer beschriebene Werfener Schieferzug der Lanxenalpe, der als sehr schmaler Zug noch 3 km weiter als bei Geyer nach W verfolgt werden konnte, und der südlich davon gelegene Wettersteinkalk und -dolomit des großen Sonnleitsteines an.

Eine genauere, durch Profile erläuterte Darstellung der „Puchberg-Mariazeller Linie“ wird nach Verfolgung dieser Linie bis an den Ost- rand des Kartenblattes und Bearbeitung der Gegend von Naßwald und des Schneeberggebietes, die das Arbeitsprogramm für den nächsten Sommer bildet, in den Anstaltsschriften erfolgen. Da ein großer Teil der SO-Sektion bereits durch O. Ampferer neu aufgenommen wurde, wird es höchstwahrscheinlich möglich sein, im nächsten Sommer die Aufnahme des Blattes zum Abschlusse zu bringen.

### 3. Abteilung.

Aufnahmebericht über Blatt Köflach—Voitsberg (5154) von  
Chefgeologen Oberbergat Dr. Lukas Waagen.

Im abgelaufenen Sommer wurde die Kartierung dieses Kartenblattes, soweit es nicht von kristallinem Grundgebirge eingenommen wird, beendet. Es war hier ja bloß noch der Gebirgsstock des Bameder Kogels mit seiner Umgebung zu untersuchen. Allerdings erweist sich gerade dieses Gebiet als besonders kompliziert gebaut und verdient

<sup>1)</sup> G. Geyer, l. c. Profil S. 651.

<sup>2)</sup> Der von Geyer beschriebene Aufschluß an der Straße ist leider vermauert, daher nicht mehr sichtbar.

überdies auch wegen der Erzlagerstätten im Stübinggraben einerseits und in der Gegend von Guggenbach anderseits besondere Beachtung.

Im wesentlichen läßt sich der Bau dieses Gebirgsstockes folgendermaßen kennzeichnen: die Gipfelregion vom Wartkogel bis zum Bameder Kogel besteht aus Dolomit der Dolomitsandsteinserie, u. zw. dürfte es sich hier bloß um die obere Abteilung dieser Stufe handeln, welche sich in Gebieten regelmäßiger Entwicklung über der Einlagerung von Diabastuffen findet. Die untere Abteilung der Stufe scheint hier durch Schiefer vertreten zu werden, welche dem Aussehen nach den von mir als „Falbschiefer“ bezeichneten sehr ähnlich sehen und in welchen stellenweise auch die charakteristischen „Fleckschiefer“ eingeschaltet sind. Für die Richtigkeit dieser Auffassung spricht der Umstand, daß sich in den Schiefen stellenweise auch Grünschiefer, mitunter auch Diabase eingeschaltet finden, mitunter auch Kalkschiefer. Nordöstlich des Bameder Kogels erreichen diese Einschaltungen eine derartige Mächtigkeit und Ausdehnung, daß sie auch auf der Karte ausgeschieden werden konnten.

Das Liegende dieser „Falbschiefer“ bildet sodann in großer Mächtigkeit und weiter Verbreitung die „Kalkschieferstufe im weiteren Sinne“, welche hier ungefähr von einer Linie, die vom Bergbau Guggenbach im Übelbachtale bis nach Groß-Stübing gezogen werden kann, nach W den ganzen Komplex der Schichten vom Schöckelkalk bis zur Untergrenze der normalen Dolomitsandsteinstufe umfaßt. Östlich dieser Linie ist aber ein fazieller Wechsel festzustellen. Hier findet man als Liegendes der ganzen Schichtenfolge Schiefer, welche ihrer ganzen Vergesellschaftung nach als Taschenschiefer angesprochen werden müssen — man findet in ihnen viel Chloritschiefer, Diabasschiefer, aber auch Graphitschiefer —, und diese werden direkt von den „Falbschiefern“ überlagert. Aber auch in deren Hangenden tritt gegen O eine fazielle Änderung ein, indem sich zwischen die Falbschiefer und die Dolomitsandsteinstufe Kalkschiefer mit zunehmender Mächtigkeit einschieben, und noch weiter gegen O sieht man dann auch die untere Abteilung der Dolomitsandsteinstufe entwickelt und beide durch einen Schieferhorizont getrennt, wie dies bereits im vorjährigen Berichte dargelegt wurde.

Diese an und für sich schon sehr verwickelten Verhältnisse werden aber überdies noch durch ein Netz von zahlreichen Brüchen viel schwerer übersehbar. Leider hat es die zu Verfügung stehende Zeit nicht gestattet, in diesem Gebiete, dessen natürliche Aufschlüsse auch recht zu wünschen übrig lassen, noch eingehendere Untersuchungen anzustellen, da hiezu noch ein Zeitraum von mehreren Wochen benötigt worden wäre. Es hat aber doch immerhin den Anschein, als ob die Grundzüge des sehr verwickelten Baues durch die nun abgeschlossenen Untersuchungen geklärt worden wären.

Aufnahmebericht über das Blatt Graz (5155) von Chefgeologen  
Oberbergat Dr. Lukas Waagen.

Im Anschluß an die Beendigung der Aufnahmen im Kartenblatte Köflach-Voitsberg wurden auf dem anstoßenden Kartenblatte Graz Pfann-